

Studentische Arbeitsgruppe
"Medizin im Nationalsozialismus"
an der Universität Heidelberg
c/o Helene Papaspyrou
An der Tiefburg 8
6900 Heidelberg
Tel.: 06221/400003

Heidelberg, den 29.05.89

An die Direktoren des Anatomischen
Instituts der Universität Heidelberg
Prof. Fahrni, Forssmann, Kriz

Nachrichtlich:
-Rektor der Universität
Heidelberg
-Prof. Oesterreich

Offener Brief

Betr.: NS-Medizin an der Universität Heidelberg/Präparate von NS-
-Opfern

Sehr geehrte Herren Professoren!

Als Studierende der Medizin in Heidelberg gründeten wir den autonomen Arbeitskreis "Medizin im Nationalsozialismus", als bekannt wurde, daß sowohl an der Universität Heidelberg als auch an der Universität Tübingen anatomische Präparate von Opfern des Nationalsozialismus vorhanden sind und als Lehrmaterial verwendet werden. Uns geht es nicht nur darum, daß die Präparate aus dem Bestand der entsprechenden Institute entfernt und angemessen bestattet werden, sondern auch um eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der NS-Medizin an der Universität Heidelberg. Im Hinblick auf unser späteres ärztliches Handeln, den konkreten Umgang mit Patienten und Patientinnen und die Verantwortbarkeit medizinischer Forschung (z.B. in der Gentechnologie und Reproduktionsmedizin), halten wir eine ehrliche Aufarbeitung der NS-Medizin für notwendig. Um ein Bewußtsein für medizinisch-ethische Problematik zu entwickeln, dürfen die menschenverachtenden Verbrechen von Ärzten im Nationalsozialismus und die Verwicklung von Lehre und "Forschung" in nationalsozialistische Ideologie und "Vernichtungsmaschinerie" nicht länger verdrängt und verschwiegen werden.

Daher ist es unser Anliegen, daß auch die NS-Vergangenheit an der Medizinischen Fakultät Heidelberg offen gelegt und bewußt gemacht wird.

Konkret geht es uns um folgendes:

- I. Die bisherige Aufklärung seitens der Universität und des Anatomischen Instituts über drei histologische Präparate und einen Schädelknochen von NS-Opfern und ihre Entfernung (vgl. RNZ v. 12., 14., 15. Jan. d.J.) finden wir unzureichend. Unserer Meinung nach sollten die Leichenbücher und Bestände des Anatomischen Instituts nicht nur durch das Institut selbst, sondern auch durch eine unabhängige Kommission, wie in Tübingen geschehen, überprüft werden. Die Kommission sollte bestehen aus einem/r Historiker/in, einem/r Anatomen/in, einem/r Juristen/in, einem/r Vertreter/in der Betroffenen und der Studierenden. Besonders wichtig erscheint uns die Aufklärung

bezüglich folgender Fragen: ob Anfang dieses Jahres im Anatomischen Institut über die vier genannten Präparate hinaus, ohne die Öffentlichkeit zu informieren, Präparate vernichtet wurden und ob noch weitere Präparate von NS-Opfern vorhanden sind.

Neben der möglichen Entfernung von Präparaten sollte Aufgabe der Kommission sein, auszuarbeiten, in welchem Ausmaß am Anatomischen Institut Forschung und Lehre an Leichen von NS-Opfern stattgefunden hat und diese Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

2. Aufgrund der Beteiligung des damaligen Direktors der Neurol.-Psych. Klinik, Prof. Carl Schneider, an der Tötung von geistig und körperlich behinderten Kindern zu Forschungszwecken und an dem sogenannten Euthanasieprogramm fordern wir eine Aufarbeitung dieser Vorgänge und Nachforschungen über den Verbleib der entsprechenden Akten und Präparate, konkret: Wo sind Ausstattung und Bestand des Neuropathologischen Labors der Psychiatrischen Klinik, wo Forschung an ermordeten Geisteskranken stattgefunden hat, geblieben?
3. Im Rahmen einer vollständigen Aufarbeitung der Geschichte der NS-Medizin in Heidelberg wünschen wir uns, daß sämtliche Institute und Kliniken der Medizinischen Fakultäten in die Nachforschungen miteinbezogen werden.

Wir hoffen auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

Mit freundlichem Gruß
Arbeitskreis "Medizin in der NS-Zeit"

Gerrit Edendorf
Helene Rupprecht

J. Magull
Manu Rotzoll